

Grünbrücke am Kniepass – ein Schlüsselprojekt für die Vernetzung heimischer Wildlebensräume

Autoren: Amt für Wildtiermanagement, Projektteam Grünbrücke am Kniepass

Wer auf der Pustertaler Staatsstraße SS49 über den Kniepass in der Gemeinde St. Lorenzen fährt, durchquert einen wildökologisch bedeutenden Abschnitt des unteren Pustertals. Der Bereich bildet eine zentrale Verbindungsachse zwischen dem Gadertal und dem Tauferer Ahrntal und fungiert als wesentliches Bindeglied innerhalb eines überregionalen ökologischen Korridors zwischen Dolomitenraum und Alpenhauptkamm.

Gerade dieser Korridor wird im Talboden jedoch von der Pustertaler Staatsstraße durchschnitten. Mit einem durchschnittlichen Tagesverkehr von rund 20.000 Fahrzeugen wirkt die SS49 für Wildtiere nahezu wie eine permanente Barriere. Tagsüber passiert im Mittel etwa alle sechs Sekunden ein Fahrzeug den Kniepass. Selbst nachts liegt die Frequenz noch bei rund einem Fahrzeug alle 35 Sekunden. Die Folgen sind eine deutlich eingeschränkte Durchlässigkeit des Lebensraumes, unterbrochene Wechsel sowie eine geschwächte ökologische Vernetzung. Gleichzeitig zeigt sich in diesem Abschnitt eine lokal auffällige Wildunfalldichte, die mit einer erhöhten Gefahr für die öffentliche Sicherheit einhergeht.

Vor diesem Hintergrund wird am Kniepass die erste Grünbrücke Südtirols und vermutlich auch Italiens errichtet. Ziel dieses Pilotprojekts ist es, eine Brücke zwischen Lebensräumen zu schlagen und eine zentrale ökologische Achse im Unterpustertal langfristig zu sichern.

Standortwahl und Projektkonzeption

Die Initiative zur Errichtung einer Grünbrücke am Kniepass stammt von der Abteilung Tiefbau der Autonomen Provinz Bozen. Das Amt für Wildtiermanagement wurde in diesem Zusammenhang mit der Standortwahl sowie der Prüfung möglicher Alternativen beauftragt.

Auf Grundlage dieser wildökologischen Bewertung erwies sich der Kniepass im Vergleich zu anderen untersuchten Standorten im Unterpustertal – insbesondere im Bereich Vintl, Kiens und Mühlbach – als besonders geeignet. Ausschlaggebend waren dabei sowohl topografische und bautechnische Aspekte als auch die strategische Lage innerhalb des bestehenden Wildtierkorridors sowie Daten zu vergangenen Wildunfällen.

Die geplante Grünbrücke wird nach internationalen Standards mit einer Breite von rund 60 Metern ausgeführt. Diese Dimensionierung ist aufgrund ihrer Bedeutung als zentrales Bindeelement eines überregionalen Korridors entscheidend, um insbesondere störungsempfindlichen und großräumig wandernden Wildarten wie dem Rotwild eine möglichst störungsfreie Querung zu ermöglichen.

Die Umsetzung erfolgt durch die Abteilung Tiefbau in Zusammenarbeit mit dem Planungsbüro Bergmeister im Zuge des Ausbaus der SS49. Der Baubeginn ist für den Herbst 2026 vorgesehen. Die Bauzeit beträgt voraussichtlich etwa ein Jahr. Das Projekt ist Teil eines umfassenden Infrastrukturprogramms im Unterpustertal und trägt zugleich zur Umsetzung europäischer Zielsetzungen wie der Biodiversitätsstrategie 2030, der FFH-Richtlinie sowie des European Green Deal bei.

Wildökologisches Monitoring als begleitende Projektkomponente

Aufgrund des Pioniercharakters des Bauwerks im italienischen Alpenraum wird das Vorhaben durch ein wildökologisches Monitoring begleitet. Über einen Zeitraum von mindestens drei

Jahren werden die Nutzungsmuster ausgewählter Wildtierarten im Bereich des Kniepasses sowie darüber hinaus vor, während und nach der Errichtung der Grünbrücke untersucht.

Im Vorfeld der Bauarbeiten dient das Monitoring zur Erfassung der aktuellen räumlichen Bewegungsmuster, der Einstände sowie der Querungsbereiche entlang der SS49. Während der Bauphase liegt der Fokus auf der Analyse möglicher Störwirkungen und deren Einfluss auf das Raumverhalten der Tiere. Nach Fertigstellung der Grünbrücke wird deren Funktionalität überprüft, insbesondere im Hinblick auf die Optimierung des Bauwerks hinsichtlich Nutzung.

Die daraus gewonnenen Daten bilden eine wesentliche Grundlage für die Bewertung der Wirksamkeit der Maßnahme sowie für die Planung zukünftiger Projekte zur Sicherung ökologischer Korridore.

Zur Umsetzung des Monitorings setzt das Amt für Wildtiermanagement moderne GPS-Telemetry ein. Im Rahmen der Untersuchungen wurden Rot- und Rehwild gefangen und mit Halsbandsendern ausgestattet. Im Winter 2025/26 wurden insgesamt zwölf Stück Schalenwild besendert, darunter neun Stück Rotwild (vier Hirschkühe, vier Hirsche und ein Wildkalb) sowie drei Stück Rehwild (ein mehrjähriger Rehbock, eine Rehgeiß und ein starkes Bockkitz). Zwei weitere Rehgeißen wurden im Frühjahr 2025 besendert, wobei eine davon einem Wildunfall am Kniepass zum Opfer fiel und die andere ihren Sender verlor. Die eingesetzten Sender sind so konzipiert, dass sie sich spätestens nach zwei Jahren selbstständig vom Tier lösen. Dies erfolgt über einen automatischen Abwurfmechanismus und eine integrierte Sollbruchstelle. Die Ohrmarkierungen verbleiben hingegen dauerhaft am Tier und ermöglichen eine langfristige Individualerkennung.

Erste Ergebnisse und Beobachtungen

Bereits in der ersten Phase des Begleitmonitorings zeichnen sich deutliche Muster im Bewegungsverhalten der besenderten Tiere ab. Neben individuellen Routen lassen sich klar bevorzugte Aufenthaltsbereiche erkennen.

Die eingesetzten Halsbandsender des Südtiroler Unternehmens *Omega* sind mit einem modernen Kommunikationssystem ausgestattet. Dieses passt die Datenerfassung automatisch an, sobald sich die Tiere der Pustertaler Staatsstraße am Kniepass nähern, sodass in diesem Bereich besonders detaillierte Bewegungsdaten aufgezeichnet werden können.

Die bisherigen Daten deuten darauf hin, dass der Bereich rund um den Kniepass von Teilen der lokalen Rotwildpopulation als Wintereinstand genutzt wird. Gleichzeitig wird die SS49 am Kniepass vom Rehwild regelmäßig überquert. Beim Rotwild liefern bereits die bisherigen Daten erste Hinweise auf eine mögliche Barrierewirkung der Pustertaler Staatsstraße: Wiederholt konnten Annäherungen an den Straßenraum festgestellt werden, tatsächliche Querungen wurden bislang jedoch nur in geringem Ausmaß beobachtet. Dabei konnte jedoch nicht in jedem Fall eindeutig festgestellt werden, ob die Annäherungen an den Straßenraum einem tatsächlichen Querungsversuch zuzuordnen sind.

Mit dem Einsetzen der wärmeren Temperaturen und der damit verbundenen frühzeitigen Vegetationsentwicklung haben sich die besenderten Stücke Rotwild bereits Anfang April in Richtung ihrer Sommereinstände verlagert. Diese saisonalen Wanderbewegungen liefern wichtige Hinweise auf die räumliche Vernetzung der Lebensräume im unteren Pustertal und darüber hinaus.

Erste Auswertungen der Bewegungsdaten deuten bereits auf eine funktionale Verbindung zwischen dem Gadertal und dem Tauferer Ahrntal über den Kniepass hinweg hin. Damit verdichten sich die Hinweise, dass der Kniepass im Raumverhalten des Rotwildes eine zentrale Rolle als Bindeglied in einem überregionalen Nord-Süd-Korridor einnimmt.

Bedeutung für die Jagd

Die im Rahmen des Monitorings erhobenen Daten sind nicht nur für die Forschung interessant, sondern liefern auch eine praktische Grundlage für managementrelevante Entscheidungen. Gerade im Hinblick auf das Rotwildmanagement ergibt sich aus dem Wissen rund um Wanderkorridore, Querungsbereiche und sensible Einstände ein unmittelbarer Mehrwert. Damit gewinnt das Monitoring auch für die lokale Jägerschaft direkte Relevanz und eröffnet neue Perspektiven für ein datenbasiertes und räumlich differenziertes Wildtiermanagement.

Mithilfe der Jägerschaft

Aufgrund des Pilotcharakters des Projekts und der langfristigen Ausrichtung des Monitorings kommt der Unterstützung der Südtiroler Jägerschaft besondere Bedeutung zu. Um eine möglichst vollständige Datengrundlage zu gewährleisten, ersucht das Amt für Wildtiermanagement, besenderte Stücke nicht zu erlegen. Regelmäßige Informationsveranstaltungen sind vorgesehen, in deren Rahmen Jägerschaft und Interessierte über den Projektfortschritt sowie aktuelle Ergebnisse des Monitorings informiert werden. Ziel ist es, das Verständnis für die Bedeutung der ökologischen Vernetzung in Südtirol weiter zu stärken und gleichzeitig konkrete Einblicke in das Raumverhalten heimischer Wildarten zu vermitteln.

Im Rahmen des wildökologischen Monitorings bedankt sich das Amt für Wildtiermanagement bei den betroffenen Grundeigentümern, Jagdrevieren und Jagdaufsehern sowie den Forststationen Bruneck und Kiens für die gute Zusammenarbeit.



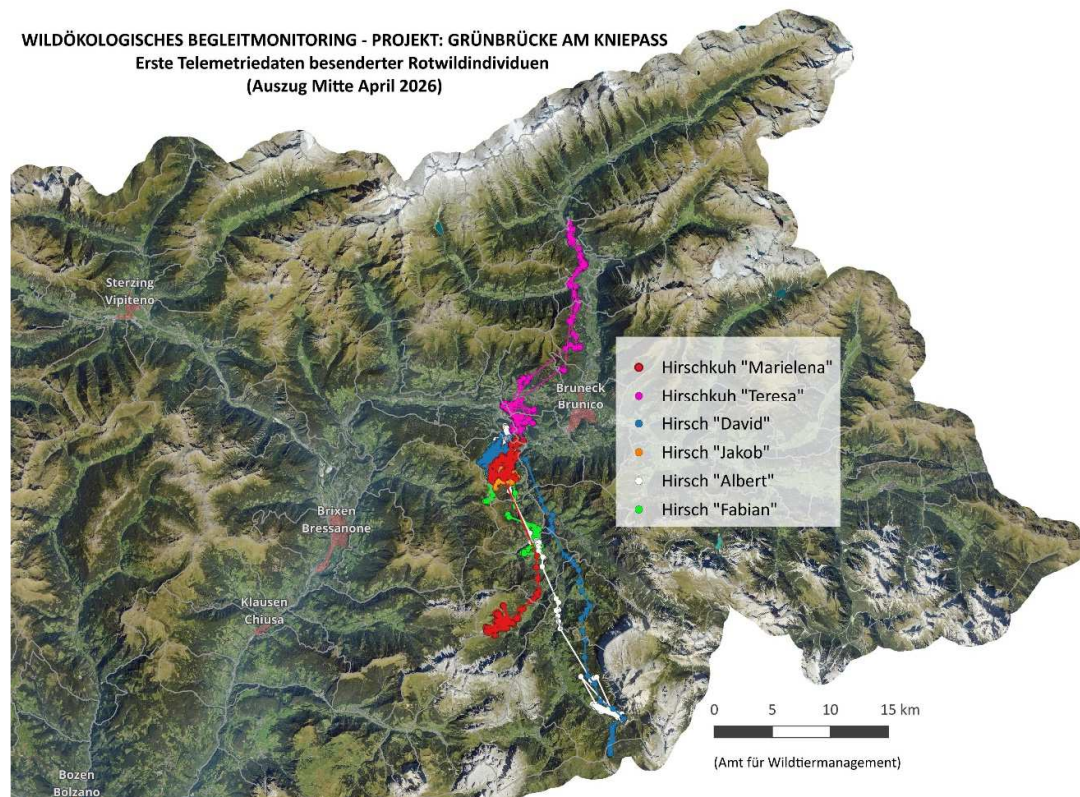
Hirsch „Albert“, ungerader 12-Ender, besendert am 13.01.2026



Hirschkuh „Greta“, ca. 9-10-jähriges Tier, besendert am 29.12.2025



Rehgeiß „Nadia“ mit Bockkitz „Dominik“, besendert am 14.01.2026



Erste Ergebnisse zum Raumverhalten von 6 besonderen Rothirschen: Die Tiere wurden im Winter 2025/26 am Kneipass besendert, jede Farbe steht für ein Individuum. Die Bewegungsdaten weisen auf einen überregionalen Korridor zwischen dem Dolomitenraum und dem Alpenhauptkamm hin und unterstreichen die strategische Bedeutung des Kneipasses.